

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstage,
Donnerstage und
Sonntags.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Amts- und Anzeigebblatt.

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Der „Köln. Ztg.“ schreibt man aus Kleve, 11. Mai. In Folge tumultuarischer Scenen, die am 9. d. in Calcar bei Gelegenheit des Verkaufs der beim gesperrten Pastor gepfändeten Möbel stattfanden und einen sehr ernsten Charakter annahmen, indem bedauerliche Exzesse vorkamen, begaben sich heute die Gerichts- und Verwaltungsbehörden zur Untersuchung dahin. Wie wir hören, ist die Rektoratsschule und die klerikale Lesegesellschaft geschlossen, außerdem sind zahlreiche Verhaftungen der Mädelführer vorgenommen worden. Die Aufregung läßt nach.

Aus Baden, 11. Mai. In dem Städtchen Mahlberg trat am gestrigen Sonntag nach vollendetem Gottesdienst der kath. Geistliche, Pfarrer Feig, vor den Altar und eröffnete seiner Gemeinde, daß, da es nicht mit seinen Grundsätzen übereinstimme, das Unfehlbarkeitsdogma fernerhin zu vertheidigen und den Hirtenbrief zu verlesen, er hiermit sein Amt niederlege, und es vielleicht das letzte Mal wäre, daß er den kirchlichen Dienst der Gemeinde versieht.

— Der „Frankf. Ztg.“ schreibt man aus München: „Gegenwärtig ist zur Separatvorstellung für den König ein Theaterstück in Vorbereitung begriffen, welches den Titel „der Weg zum Frieden“ führt und von Schneeganz übersetzt ist; die Inszenierung wird auf 50,000 Fl. geschätzt. Beachtenswerth ist die Erscheinung für die Träger der deutschen Literatur, daß seitdem die Vorliebe unseres Königs für solche Theaterstücke bekannt ist, welche zur Zeit Ludwigs XIV. und XV. spielen und in welchen die Machtfülle und Prachtliebe dieser Herrscher verherrlicht wird, sehr zahlreiche Einsendungen hierauf bezüglicher Theaterstücke beim k. Kabinet in Vorlage kommen.“

— In München konstituirte sich am 11. d. ein „bairischer Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossenverein.“ Ein Antrag, daß der neue Verein zugleich ein Glied des deutschen Kriegerbundes bilden solle, wurde abgelehnt, dagegen folgender § angenommen: „Gleichzeitig bezweckt der Verein, Fühlung zu nehmen zu allen deutschen Kriegervereinen und zunächst kameradschaftlichen Anlaß an bereits außerhalb Baiern bestehende organisirte Vereinsgruppen.“ Als seine erste Aufgabe soll noch der Entwurf des Vereins „die Pflege der Liebe und Anhänglichkeit zu Thron und Vaterland,“ sowie die Kräftigung des Bandes der Waffengemeinschaft und Kameradschaft auch im Zivilstande betrachten. Hierzu wurde beantragt, statt der Worte: „Thron und Vaterland“ zu setzen: „und Stärkung der Treue zu Kaiser, König und Vaterland,“ und dieser Fassung wurde mit 163 gegen 118 Stimmen beigestimmt.

— Die social-demokratische „Genossenschafts-Buchdruckerei“ in Hof ist auf Antrag eines ihrer Mitglieder, eines dortigen social-demokratischen Agitators, geschlossen worden und hat damit bis auf Weiteres das Erscheinen der „Hofener Zeitung“ aufgehört. Der vorletzte Redacteur dieser Zeitung, M. v. d. Linde, der mehrerer Preservergehen angeklagt ist und plötzlich von Hof verschwand, ist unter Eskorte zweier sächsischer Gendarmen hierher gebracht und in die Frohnstube abgeliefert worden.

Oesterreich.

Graz, 13. Mai. Amtliche Meldungen besagen, daß sämtliche Flüsse und Bäche in Steiermark ausgetreten sind und größere Bodenflächen überschwemmt haben. Theilweise ist die Einstellung des Bahnverkehrs wegen Beschädigung oder Gefährdung des Bahnkörpers nöthig.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Marshall Mac Mahon hielt bei seinem Aufenthalt in Saumur an die Instruktions-Lieutenants der Cavallerie folgende Ansprache: „Es ist nothwendig, meine Herren, daß Sie sich mit Eifer Ihren neuen Studien hingeben. Wir haben die Traditionen des großen Krieges und die Kunst, große Cavalleriemassen zu handhaben, vergessen. Wir haben sie vergessen; ich kann Ihnen sagen, wie. In den afrikanischen Kriegen hatten unsere Truppen mit einer zahlreicheren Cavallerie zu thun, als die unsrige; dieselbe bediente sich in bewunderungswürdiger Weise der Feuerwaffen, so daß jedesmal, wenn kleine Detachements getrennt operiren mußten, erhebliche Verluste die Folge waren. Von da an haben wir, anstatt Plänkler weithin vorauszusenden, das Gegentheil gethan. Die Cavallerie wurde in die Mitte der Infanterie-Carrés aufgestellt, die sie nur verließ, um mit dem Säbel einzuhauen und einen entscheidenden Streich auszuführen. Man muß zu den alten Traditionen zurückkehren; sie kommen von uns und die militärischen Mächte eigneten sich dieselben in ihren Kriegen mit uns an. In den Kriegen des ersten Kaiserreichs waren Murat und seine Cavallerie der Armee 8 bis 10 Stunden, oft 8 bis 10 Tagesmärsche voraus. Im letzten Kriege waren wir, was die Refognoszirung durch die Plänkler betrifft, mit wenigen Ausnahmen schlecht bedient, obgleich in Folge des Feldzuges von 1859 einige Fortschritte gemacht worden waren. Ich wiederhole daher, wir müssen auf unsere Traditionen zurückkommen; dazu gehört, meine Herren, Studium und Arbeit. Sie werden durch Ihre Beförderung dafür belohnt werden; aber der Ehrgeiz darf nicht der Beweggrund sein, der Sie leitet. Es giebt einen anderen, erhabeneren, edleren, dem Sie gehorchen müssen, nämlich dem Geist der Pflicht, dem Geist der Selbstverläugnung. Ich weiß, meine Herren, daß Sie viel arbeiten; ich danke Ihnen im Namen des Vaterlandes und des öffentlichen Wohls.“ Wie man erfährt, liegt es dem Marshall sehr am Herzen, daß die Reorganisation der Armee so rasch als möglich von Statten gehe. Auf seinem Befehl wird die Ausrüstung des aktiven Theils der Territorial-Armee mit dem größten Eifer betrieben.

Sächsische Nachrichten.

Von der Elbe, 13. Mai. Das Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde soll nun endlich am kommenden 2. September, am ruhmreichen Tage von Sedan, den mehr und mehr Städte und Ortschaften im deutschen Vaterlande als einen Nationalfesttag feiern, eingeweiht werden. Die Erinnerung an den großen Schlachttag des Jahres 9 nach Chr. Geburt im Teutoburger Walde, lebt bis heute im deutschen Volke fort, und trotzdem weit über 1800 Jahre darüber verflossen sind, stehen wir doch immer noch in Beziehungen zu einem Römerthum, das uns unterjochen möchte. Noch heute haben die auf jene ferne Zeit anwendbaren Verse, welche deutsche Bardens dem Sinne nach gesungen haben, gewissermaßen Geltung:

Hoch Hermann! deine Römermacht
Im Teutoburger Walde hat
Die Feinde hingestreck't;
Als darauf Germanicus nun kam
Und sich die Knochenreste nahm,
Da ward sein Zorn gewed't.

Doch, Römerlein, dein Zorn verblich,
Als du die Deutschen unter dich
So muthig sah'n verbunden;
Kein rückwärts zog'st du bis zum Rhein:
Genug des Kampfes sollte sein,
Genug der Römer Wunden.

Mit Arglist richtet mehr man aus,
So sprach Liber, laß' sie zu Haus
In Zwietracht sich zerstreuen!
Halt'st Recht, Liber, wir danken Dir,
Deß Deutschen Römerküde schier
Bleibt ewig unvergessen.

Am denkwürdigen Tage des 2. September, wird man dort im Teutoburger Walde das Fest der deutschen Einigkeit unter Hermann und unter Kaiser Wilhelm begehen können, man wird sich aber auch der Römerküde erinnern müssen, die uns, wenn auch nicht mehr mit den Waffen offener Gewalt, so doch mit geistigen Waffen in Fesseln schlagen möchte. Der Tag liegt zu nahe, um hoffen zu können, schon am kommenden 2. September ein deutsches Siegesfest über die heutigen Römlinge unter uns feiern zu können, aber kommen wird der Tag, der uns Erlösung auch von diesem Nebel bringen wird.

Aus Leipzig wird dem „V. Anz. u. Tgbl.“ geschrieben: Viele der die Messen besuchenden Fabrikanten, sowie auch ein großer Theil hiesiger Kaufleute klagen sehr darüber, daß die Leipziger Oster- und Michaelismessen sich viel zu lang hinausdehnen, und dieselben, anstatt in 4 Wochen, schon in 14 Tagen, sowie es zur Neujahrsmesse geschieht, beendet sein könnten. Das Publikum würde sich an eine solche kurze Frist gewöhnen, seine Einkäufe bei Zeiten besorgen und den Fabrikanten und Händlern würde ein großer Vortheil erwachsen, wenn sie dadurch viele Unkosten ersparen und zeitig wieder zu Hause eintreffen könnten. Diese Klage der Fabrikanten und Händler ist auch eine ganz gerechte und aller Vernunft anpassende, da man sich ja auch vernünftig sagen muß, daß in 14 Tagen ein Jeder seinen Bedarf decken kann. Dresden hat einen Jahrmart, der nur 2 Tage währt, andere Ortschaften einen solchen von nur 2 und sogar 1 Tag und alle Einkäufe werden schnell abgeschlossen. Schließt sich das Geschäft in Leder binnen höchstens 4 Tagen, in Tuchen binnen 10—12 Tagen und in Manufacturwaaren binnen etwa 14 Tagen ab, so könnten auch alle andern Branchen in 14 Tagen abgeschlossen haben und somit einer von den alten Böpfen weggeschlitten werden, deren uns leider noch so manche anhängen. Möchte doch diese Ansicht auch in den Kreisen beherzigt werden, die eine Aenderung zu schaffen vermögen.

Vor acht Tagen hat in Leipzig die Frau eines Schriftsetzers, Namens Kühn, durch eine muthige That ein Kind vom Tode gerettet und dabei stehende Männer beschämt. Beim Spielen auf der Boniatowskystraße war ein kleiner achtjähriger Knabe, Sohn des Musikus Schiebe, in den mit hohen Wänden ummauerten Kanal gestürzt. Der Kanal ist tief und das Kind mußte ertrinken, wäre nicht Frau Kühn in der Nähe gewesen. Die wackere Frau stillte eben ihr eigenes Kind, legte es aber, sowie sie der Gefahr ansichtig ward, weg und eilte die Treppe hinab, warf sich in's Wasser und schwamm nach dem sinkenden Kinde. Sie erreichte es glücklich und brachte es auch lebend an's Land. In das Wasser zu springen hatte von den Männern keiner gewagt. Die Frau und das Kind befanden sich ganz wohl, beiden ist das Bad nicht schlecht bekommen.

Aue, 13. Mai. Heute Mittag stürzte in Folge des angeschwollenen Muldenstromes ein Theil der ca. 11 Meter hohen Böschungsmauer an der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn ein. Die Länge des Bruches betrug am Nachmittag bereits über 20 Meter.

Zur Frage des Baues der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn

enthält das „Chemn. Tgbl.“ folgendes „Eingefandt“:

Nach den in den jüngsten Kammerverhandlungen gefallenen Andeutungen in Verbindung mit Punkt 5 der Tagesordnung der auf den 23. Mai d. J. einberufenen Generalversammlung der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn-Gesellschaft will es scheinen, als sei zwischen der Staatsregierung und der gedachten Gesellschaft ein Uebereinkommen wenigstens in den Grundzügen bereits zu Stande gekommen, nach welchem der Staat die Bahn übernimmt. Die Gründe, welche die Gesellschaft zum Aufgeben ihres Unternehmens veranlaßt haben mögen, liegen wohl nahe genug, als daß man in seinen Vermuthungen hierüber fehlgehen könnte. Es genügt der Hinblick auf die traurige Lage des Geldmarktes, welche für jetzt und wer weiß wie lange hinaus es völlig unthunlich erscheinen läßt, auf solchen die Actien zu bringen.

Wie verlautet, sollen dem Staate bei Uebernahme der Bahn sehr wesentliche Vortheile zufließen; insbesondere sollen die in dem Bau aufgewendeten Gelder bis zu einem gewissen, noch in der jüngsten Vergangenheit liegenden Zeitpunkte abdonnirt, d. h. fahren gelassen werden. Dergleichen sollen die Stammactionäre an der Bahn ihre eingezahlten Beträge voll zurückerstattet erhalten, so daß die der Gesellschaft allenthalben erwachsenden Verluste lediglich von den Urhebern des Unternehmens, bez. von den hinter jenen stehenden Consortien u. getragen zu werden scheinen.

Bei dieser Sachlage erscheint es gleichgültig, ob die Bahn von der Gesellschaft oder vom Staate fertig gestellt wird. Von eminentem In-

teresse aber ist für die betroffene Gegend die Frage: Wird der Staat den Bau in der ganzen Ausdehnung ohne Unterbrechung fortsetzen oder wird der Bau zum Theil auf eine spätere Zeit verschoben werden?

Der letztere Fall würde für die in Frage kommende Gegend geradezu als ein Unglück angesehen werden müssen, nachdem die seit vielen Jahren ersehnte und erstrebte, namentlich für das industriereiche Zwönitzthal und die Gegend bis Köhnitz überaus wünschenswerthe Bahnverbindung endlich im Werden begriffen war und dadurch Hoffnungen und Unternehmungen geweckt, sowie die Interessen und das ganze Leben dieser Bewohner gehoben wurden.

Es bedarf keiner Phantasie, um zu begreifen, daß, wenn die Ingenieure und Unternehmer mit ihrem Arbeiterheere die Bahn und Gegend wieder verlassen sollten und statt der bisherigen belebenden Bauhätigkeit wieder die frühere, nach dieser Unterbrechung um so trister erscheinende Lede Platz greifen würde, dies den peinlichsten Druck nicht allein auf die Gemüther der Bewohner, sondern auch in eindringlichster Weise auf Industrie, Handel und Wandel eines ansehnlichen Landestheils üben müßte. Daß ein, durch etwaige Sistirung des Baues eintretender interimistischer Zustand auch den Expropriaten und Adjacenten mannigfache Beschwerden bereiten müßte, insofern eine Bahnanlage auf die wirthschaftlichen Verhältnisse der Grundbesitzer influirt und erfahrungsmäßig insolange, als nicht der Bau vollendet ist, auch diese nicht völlig eine neue Ordnung und Regelung erhalten können, wollen wir nur nebenbei bemerken. Die Entscheidung der überaus wichtigen Frage des Weiterbaues aber ist abhängig von der Entschliessung der königl. Staatsregierung und der Genehmigung der Stände.

Ob die Gesellschaft die Bahn an den Staat auf jeden Fall hin, mithin selbst dann abtreten wird, auch wenn der Staat den Weiterbau einzelner Linien für eine spätere Finanzperiode verschieben sollte, vermögen wir nicht zu beurtheilen, da uns unbekannt ist, ob die Situation der Gesellschaft geeignet ist, Vorbehalte der in Betracht kommenden Art zu stellen; wir glauben aber voraussetzen zu dürfen, daß die königl. Staatsregierung im Hinblick auf die in Frage stehenden gewichtigen Interessen eines bedeutenden Landestheils die Uebernahme der Bahn nur unter dem Gesichtspunkte des unmittelbaren Fortbaues in's Auge gefaßt haben wird und demgemäß auf Mittel und Wege Bedacht nimmt, welche die Fortsetzung des Baues finanziell ermöglichen.

Von unseren Ständen aber dürfen wir hoffen, daß sie in Rücksicht auf die gewichtigen Interessen eines bedeutenden Landestheils keinen Augenblick anstehen werden, einer bezüglichen Vorlage der Regierung in dieser Richtung ihre Genehmigung zu votiren.

Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erzählung

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

„Mir nicht, gnädiger Herr, mir nicht, aber — ach, ich vermag es nicht zu sagen.“

Der Schreck des Barons steigerte sich.

Auch er verlor die Farbe zusehends.

„Etwas meiner Frau?“ fragte er angstvoll.

Der Diener wollte sprechen. Aber er brachte nur einige unartifurte Laute aus der Kehle hervor, denn ein nicht zu unterdrückendes Schluchzen ersticke seine Stimme.

„Ist meine Bertha erkrankt?“ fragte der Baron hastig weiter.

„Nein, Herr Baron, nein!“ stöhnte Christian.

„Oder Berthold, mein Knabe?“

„Auch das nicht, auch das nicht.“

„Um Gott, was ist denn? Ein Unglück muß doch geschehen sein, Du würdest sonst nicht so bleich und fassungslös dastehen.“

Der Alte nickte.

„Ja, Herr Baron, ein Unglück, ein großes Unglück. Aber fassen Sie sich, mein guter Herr, damit Ihnen nicht das Herz bricht. Gott hat Ihnen eine schwere Prüfung auferlegt. Er wird Ihnen auch helfen, sie zu überstehen.“

„Erd' und Himmel!“ rief von Lieben heftig. „Du folterst mich, Alter. Wenn Weib und Kind gesund, so wüßte ich nicht, was mich ganz darniederbeugen könnte und wenn es selbst der Verlust meines Vermögens wäre. Darum heraus mit der Sprache. Oder willst und kannst Du hier nicht sprechen, so folge mir in's Haus und schütte Dein Herz in Gegenwart meiner Gattin aus, die wohl auch schon um das Unglück wissen wird.“

Christian suchte sich zu fassen.

Er zog den Baron eine kleine Strecke vom Wagen fort, so daß der auf dem Bocke sitzende Kutscher das Gespräch nicht hören konnte.

„Sie — Sie — werden — die gnädige Frau — nicht mehr im Schlosse finden.“ stammelte der Alte leise.

Von Lieben wußte nicht, worauf Christian zielte.

„Wi-
daß ich si-
ja noch in-
Der

„E-

niemals w-

„Ne-

schüttelte d-

„Rein-

Thränenstr-

heit. Ihre

Der

in die Kni-

„Es i-

zerschneiden

Christ

„Wie

„Wer

Der

Sie aus M-

„Herr

„Ja,

wiß zu der

von ihrem

dermaleinst

zu schlecht i-

Der u-

Im Hause

ihm begang

Er biß

Mit ein

Befehl, den

rien die Pfe-

Als m-

Du so

von Allem

„Ach, d-

Kammerjung

Frau einen

„An m-

„Ja, &

mitgetheilt.

wartet.“

Von Li-

Mit raschen

zimmer lag.

Er bran-

ihm bereite

Tische, der in

Er riß i-

„Deiner

Du wirt-

theuren

Die Sch-

fen und diese

Ein lang

des betrogen

sank in einen

Er hätte

nicht Christian

der Erstarrung

Aber der

Der klein

Das Kin

Seine rosigen

Von der

chen gelernt in

noch zu stamm

Ve

übernimmt die
Tariffäßen nac
Sendm

(H. 32233.)

Wie, meine Bertha ist vertrieben und ich habe ihr doch geschrieben, daß ich sie heute in meine Arme zu schließen gedächte? Doch das ist ja noch immer kein Unglück, Christian.

Der Greis, an allen Gliedern zitternd, hauchte ihm in's Ohr:

Es ist ein Unglück, Herr Baron, denn Ihre Gemahlin — wird niemals wiedertehren.

Mensch! Der Wahnsinn spricht aus Dir! rief von Lieben und schüttelte den Alten bei der Brust.

Nein, gnädiger Herr, versetzte Christian, während ein neuer Thränenstrom seinen schwachen Augen entfloß, nein, ich sprach die Wahrheit. Ihre Gattin ist entflohen.

Der starke Mann taumelte zurück. Es fehlte wenig und er wäre in die Knie gesunken.

Es ist nicht möglich! Entflohen, sagst Du? schrie er mit herzzersehndem Tone.

Christian beugte bejahend den Kopf.

Wie ich sagte, Herr Baron. Aber nicht allein. Auch er ist fort.

Wer? Wer?

Der glattzungige, heuchlerische Bösewicht aus der Residenz, den Sie aus Mitleid bei sich aufgenommen hatten.

Herr von Bernsdorf?

Ja, Herr Baron; dieser Mensch ist ein Schurke. Er hat sie gewiß zu der schändlichen That verlockt, sich von ihrem edlen Manne, von ihrem geliebten Kinde auf immer zu trennen. Möge ihm sein Lohn dermaleinst in der Hölle werden, für die dieser Halunke eigentlich noch zu schlecht ist.

Der unglückliche Mann hatte für den Augenblick genug gehört. Im Hause selbst konnte und mußte er ja noch Näheres über das an ihm begangene Verbrechen erfahren.

Er biß sich die Lippen blutig, aber er schwieg.

Mit einem Satz war er wieder im Wagen. Christian erhielt den Befehl, den Rücksitz einzunehmen, und nun ging es, als wenn die Furi die Pferde peitschten, mit Windesschnelle dem Herrenhause zu.

Als man anstieg, raunte von Lieben dem Alten zu:

Du schweigst vor der Hand gegen Jedermann, bis ich mich näher von Allem unterrichtet habe.

Ach, das wird Nichts mehr helfen, erwiderte der Alte, denn die Kammerjungfer hat gestern Morgen im Schlafzimmer der gnädigen Frau einen offenen Bettel gefunden.

An mich gerichtet?

Ja, Herr Baron, sie hat ihn gelesen und mir dann den Inhalt mitgeteilt. Deshalb habe ich Sie auch am Eingange der Allee erwartet.

Von Lieben hatte die letzten Worte des Greises nicht mehr gehört. Mit raschen Schritten stürmte er nach oben, wo das gemeinsame Schlafzimmer lag.

Er brauchte nicht lange zu suchen, um das Dokument, das die ihm bereitete Schmach enthielt, zu finden. Der Bettel lag auf einem Tische, der in der Nähe des Bettes stand.

Er riß ihn vom Tische und las:

Deiner nicht mehr würdig, verlasse ich Dein Haus auf immer.

Du wirst mich niemals wiedersehen! Gott segne Dich und unsern theuren Knaben. — Bertha.

Die Schrift war offenbar in tödtlicher Angst auf's Papier geworfen und dieses selbst zeigte Spuren von darauf gefallenem Thränen.

Ein langes, schmerzhaftes Stöhnen quoll aus der breiten Brust des betrogenen Gatten. Er zerknitterte das Papier in der Hand und sank in einen Stuhl, wie empfindungslos vor sich hinstarrend.

Er hätte sich wohl nicht sobald aus dieser Lage erhoben, wäre nicht Christian eingetreten. Das Geräusch der Thüre weckte ihn aus der Erstarrung.

Aber der Alte kam nicht allein.

Der kleine Berthold, dessen Hand er hielt, war bei ihm.

Das Kind sah an diesem Tage nicht so frisch aus, wie sonst. Seine rothigen Wangen waren erblaßt, seine Augen standen voll Thränen.

Von der Natur günstig begabt, hatte Berthold schon deutlich sprechen gelernt in dem zarten Alter, wo minder fein organisirte Kinder noch zu stammeln pflegen.

Den Vater sehend, riß er sich von Christian los und lief auf Ersteren zu.

Papa! rief er mit weinerlichem Tone, wo ist Mama? Habe sie gestern nicht gesehen. Hast Du sie nicht wieder mitgebracht?

Der Baron fuhr im Sessel empor.

Er umschlang den Kleinen, drückte ihn fest an seine Brust, welche er durch einen Strom von Thränen, die über das Antlitz des Kindes hinabflossen, entlastete.

Berthold blickte mit umschleierten Augen zu dem Vater auf.

Du weinst, Papa? sagte er. Da hast Du Mama wohl nicht wiedergefunden?

Es war dem starken Manne, als wenn ihm das Herz zerspringen sollte.

Nein, mein Liebling, versetzte er. Und ich werde sie nie wiederfinden.

Der Knabe schien ihn nicht recht zu verstehen. Er sah ihn verwundert an, sagte aber kein Wort.

Nie, nie, wiederholte der Baron. Sie ist für mich, für Dich, auf ewig verloren.

Das Wort ewig hatte der Knabe nie zuvor gehört. Wie hätte er es verstehen sollen? Wohl aber begriff er, daß er die Mutter nicht wiedersehen sollte. Und er begann abermals bitterlich zu weinen und klagte:

Ich habe keine Mama mehr! keine Mama mehr!

Der Baron strich ihm die dunkeln Locken aus dem Gesicht, die schönen, glänzenden Locken, die er von seiner Mutter geerbt hatte.

Nein, keine Mutter mehr, aber einen Vater, der Dich unsäglich liebt und Dich über den Verlust zu trösten versuchen wird. Und, nicht wahr, Du hast mich auch lieb?

Die kleinen Arme umschlangen den Hals des Vaters.

Ja, Papa, sehr lieb!

Und wirst nicht mehr um — um Deine Mama weinen, wenn es mich traurig macht?

Will nicht mehr weinen, sagte das Kind. Aber ich hätte doch auch gern meine schöne Mama wieder!

Es ist gut, mein Berthold, nun laß' mich. Geh' mit Christian in den Garten. Er soll Dir schöne Blumen pflücken. Du hast ja die Blumen so gern.

Der Baron wandte sich nach diesen Worten zu dem Alten:

Suche das Kind eine Weile zu beschäftigen, Alter, versetzte er. Ich wünsche eine Zeitlang allein zu bleiben.

Der alte Mann, der mit thränenvollen Augen das Gespräch zwischen Vater und Kind angehört, trat mit ängstlicher Miene auf den Baron zu.

Sie wollen allein sein, lieber, gnädiger Herr? sagte er halblaut, denn er fürchtete, der kleine Berthold würde ihn verstehen. O, thun Sie das nicht! Wenn Jemand, wie Sie, so in Verzweiflung ist, wenn ihn ein so harter Schlag getroffen, da kommen allerhand böse Gedanken über ihn. Nein, guter Herr! Lassen Sie mich mit Berthold noch so lange hier bleiben, bis Sie sich etwas beruhigt haben. Wenn Sie auf den kleinen Engel blicken, da werden Sie nicht —

Der Gutsbesitzer sah den Greis fest an.

(Fortf. folgt.)

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarrie Eibensstock

vom 10. bis 16. Mai.

Aufgeborene: 40) Herrm. Moriz Strobelt altb., Handarb., des Carl Heinr. Strobelt, Schuhmachers in Oberfrohna, ebel. 2. S. und Pauline Caroline Schädlich altb. 41) Gustav Adolph Bauer, Bergmann in Wildau, und Ida Auguste Wolf daselbst.

Getaufte: 112) Olga Helene Ott in Wildenthal. 113) Emil Anton Friedrich. 114) Gustav Emil Baumann. 115) Johanne Sophie Kallig. 116) Marie Antonie Fahn, uuehel. 117) Johanne Marie Diersch. 118) Franz Louis Luec. 119) Rosa Marie Eugenie Müller.

Begrabene: 88) der Auguste Wilhelmine Berner außerehel. L. Johanne Auguste, 7 L. 89) August Jr. Strobelt, P. u. Handelsm., ein Wittwer, 62 J. 8 M. 8 L. 90) des Aug. F. Keller, Formstehers, L. Anna Elise, 9 M. 91) des Carl Herm. Schuster, Bergarb., L. Marie Helene, 1 M. 1 L.

Am Sonntag Graudi.

Predigttext:

Borm.: Eph. 2, 4-7. Pf.

Nachm.: Job. 15, 26 ff. D.

Beichtansprache: Pf.

Versendungen nach Amerika.

Die North Atlantic Express Company in New-York

übernimmt die schnellste und sicherste Beförderung von Paqueten, Kisten, Ballen u. zu festen Tariffätzen nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Sendungen bitten zu adressiren an:

Karesch & Stotzky, Leipzig, Planenscher Platz 3.

(H. 32233.)

General-Agenten der North Atlantic Express Company. Bremen, Bahnhofstr. 29.

Sofort zu verpachten oder billig zu verkaufen
ist meine in Eibensstock aufgestellte

Stidmaschine.

Bur Hälfte des Pachtpreises werden Stid-
waaren als Zahlung angenommen.

Gustav Hofmann
in Markneukirchen.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Hierdurch zeige ich an, daß

Herr Otto Merkel in Schönheide

eine Agentur obiger größten Gegenseitigkeitsanstalt übernommen hat, und empfehle dieselbe den Herren Landwirthen bestens zur Versicherung ihrer Feldfrüchte.

Ich bemerke, daß die Versicherung incl. Stroh erfolgt, bei der Schadenregulirung ein Abzug für nicht beschädigtes Stroh nicht gemacht wird, auch eine Reduction der Versicherungssumme wegen angeblichen Minderertrages niemals stattfindet.

Dresden, den 12. Mai 1874.

**Der Generalagent
Dr. Spiess.**

Holzauktion.

**Montag, den 18. Mai dieses Jahres,
Vormittags 10 Uhr**

sollen nachstehende Kuchhölzer, welche auf dem Hütthofe zu Schönheiderhammer in Rollen angefahren lagern, unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen und

gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden. Sämmtliche Hölzer sind schön weiß und astrein, als:

321 Stück fichtene Klöber von 40—23 Centim. oberer Stärke,	} 3 1/2 Meter Länge,
203 22—16	
74 . . . lärchene und kieferne dergl. von 22—16 Centim. oberer Stärke,	
146 . . . fichtene, kieferne u. lärchene . . . 15—12	
45 . . . erlene, aspene, birkene dergl. . . 25—15	u. 3 1/2 u. 2 1/2 Mtr. Länge,

789 Stück Summa,

66 Stück kieferne Stangen von 15 Centim. unterer Stärke u. 15—12 Meter Länge,

ferner:

256 Raumcubikmeter weiches Streureisig auf dem Schlage am Hüttengraben.

Eisenhüttenwerk Schönheide, am 7. Mai 1874.

Hugo Edler von Querfurth.

Vom 14. Mai ab practicire ich jeden **Donnerstag** und **Montag** in **Schönheide**, und bin an diesen Tagen von 12 Uhr Mittags bei Herrn **J. Tuchscherer** (Baier. Hof) in einem **separaten Zimmer** (parterre links) zu sprechen.
Bärenwalde.

Dr. Hotop.

Walzeisen, Achsen, Hakenschaare, Ketten, Schaufeln, Spaten, Werkzeuge

empfehle die **Eisenwaarenhandlung** von **H. Klemm.**

Gänzlicher Ausverkauf in Zwidan, Hotel zur Post.

Doppel-Lüstre 2 1/2 Ngr., Gingham 18 Pf.
Schwarze Moirées 3 1/2 Ngr., coul. 4 Ngr.
Coulurte Alpaccas 4, 5—7 Ngr.
Schwarze Ripse richt. 1/2 br., 12 Ngr.
Schwarzen Sammet 6 1/2, 10—12 Ngr.
Reinwollene Schotten 5, 6—7 Ngr.
Carrirte Ripse 3/4 3 Ngr., einfarbig 4 Ngr.
Waschechte Bettzeuge 25, 30—45 Pf.
Gute Bettinlets richt. 3/4 br., 25, 35—40 Pf.
Blaudruck 20, 25—35 Pf. Damast 3—4 Ngr.
Blau-Leinen 3 Ngr., 3/4 4 Ngr., 1/2 5 Ngr.
Bunte Cattune, waschecht, 23 Pf.
Bunte Piquées 3 Ngr., 1/2 Tuch-Lama 9 Ngr.
Weiße Piquées 25 Pf., 1/2 Buckskin 20 Ngr.
Schwarzen Taffet 3/4 br. 15 Ngr.
Bunte seidene Kleider 5 Thlr., Lasting 6 1/2 Ngr.
Barège 4 Ngr., Mozambique 4 1/2—6 Ngr.
Madapolam, schönste Dess., 3 1/2 Ngr.

Weiße Rein-Leinen 25, 30—50 Pf.
Gute Handtücher 15, 20—35 Pf.
Gute Tischtücher 11, 15—25 Ngr.
Strohtuchleinen 3/4 breit 20, 25—35 Pf.
Zwillingsäcke Dhd. 4 1/2 Thlr., Rips Piquée 4 Ngr.
Bunte Vorhänge 3/4 breit 23 Pf., 3/4 38 Pf.
Weiße Gardinen St. (4 Fenster) 2 1/2 Thlr.
Weiße Waffelbettdecken 1—1 1/2 Thlr.
Nothe Tuchdecken 10—40 Ngr. Schürzen 7 Ngr.
Bunte Damastbettdecken 1 Thlr. 5 Ngr.
Bunte u. weiße Taschentücher 1, 2—4 Ngr.
Weiße seidene Damentücher 8, 10—15 Ngr.
Wollene Umschlagetücher 1 1/2—2 1/2 Thlr.
Kertige Damen- u. Kinder-Jaquets spottbillig.
Weißen Shirting 15 Pf., richtig 3/4 br. 18—25 Pf.
Weißen Chiffon zu Wäsche 3/4 20—35 Pf.
Halbleinen, richtig 3/4 br. 25 Pf., Hofendrell 3 Ngr.
Glattroth Bettinlets, richtig 3/4 br. 6—7 1/2 Ngr.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Auktion.

Montag, den 18 Mai, Nachmittags von 1 Uhr an werden in meiner Wohnung in der Rehme verschiedene **Hausgeräthe, Möbel, Tischlerhandwerkszeug** gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Hermine verw. Dörffel.

Schützengesellschaft Eibenstock.

Morgen, **Sonntag**, den 17. Mai, von Abends 8 Uhr an

KRAENZCHEN

in **Königs Local**, wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Hiermit diene zur Nachricht, daß ich das

Salz-Geschäft

en gros

in derselben Weise führe, wie dies bis jetzt von dem sel. Herrn **Ludwig Unger** betrieben wurde, und empfehle daher **Speise- und Viehsalz** zur gefälligen Abnahme.

C. W. Friedrich.

Ein anständiges

Dienstmädchen,

das sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, im **Kochen** und **Plätten** erfahren ist, findet sofort einen guten Dienst. Lohn 30 Thlr. und 10 Thlr. Weihnachten. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Das Duisburger Zauberwasser

von **Kietz & Comp.** in Duisburg am Rhein ist nicht theurer aber feiner als **Eau de Cologne.**

Dasselbe ist in 1/1 & 1/2 Flc. zu haben in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Einladung.

Morgen, **Sonntag**, Abends von 8 Uhr an, ladet zu einem

Tanzschülerkränzchen

im **Schießhausjaale** hierdurch ergebenst ein **Friedrich Flemmig.**

Blauenthal.

Morgen Nachmittags von 3 Uhr an (bei günstiger Witterung im Freien)

CONCERT

mit darauf folgendem **Tänzchen**, gespielt vom Musikdirector **Defer**, wozu hiermit freundlichst einladet

Ww. Martin.

Entrée 3 Ngr.

Frachtbriefe

empfehle **E. Hannebohn.**

Dester. Silberg. 19 Ngr. 1 Pf. Bln. 18 Ngr. 1/2 Pf.

Mr.

Erstmal
wöchentlich
Mal und
Dienstag
Donnerstag
Sonntag

Inserat
für den
einer
einspaltigen
1 Ngr

Bei

Bei
Artikel
Bezugnahme
Oberhaufe
die über
Frankreich
worden.
in Ueberei
Englands
gen Zurück
der in den
Kraft der
welche Vor
lität von
Wahrung
Friedensbü
Händen für
erschwert:
oder Belgie
reich sich d
achtung der
ist es von
schluß befu
seinem The
land tharfä
Jahren der
Reiche befr
solche Erlä
Friedens er

die Begrüß
die Politik
Continent
daß die Ha
vereinigen

gekämpft un
Nordbahn
haus; es
herabgekom
Staates zu
die Vorlage
Bahn, wech
die häßliche
Gründer der
trägerische
hätten, und
Prinzen Bir
in Concurs
nehmer dafi
nur solle er
Nachdem so
schwache Ver
cession durch